

Lebenswege: Wohin nach der Schule?

*Der Schulschluss naht, Zeit der Vorfreude auf Sommer, Sonne und Ferien?
Stimmt – aber leider nicht für alle.*



Klar, auch Valentin Fuchs freut sich auf das Ende der Schulzeit. Daneben beschäftigt ihn und seine Eltern aber die bange Frage: Was dann?

Ideen für die Zukunft hat Valentin viele. Er möchte arbeiten, eigenes Geld verdienen und in seiner Firma viele nette Kollegen haben. Mit Technik sollte sein Job zu tun haben, denn Maschinen haben ihn immer schon fasziniert. Bis hierher ist Valentins Geschichte die eines ganz und gar durchschnittlichen Jugendlichen am Ende der Pflichtschulzeit.

Absolviert hat er diese in integrativen Schulformen, denn Valentin gilt als „behindert“, hat „sonderpädagogischen Förderbedarf“, wie das in der Fachsprache heißt. In einer klassischen Tagesheimstätte könnte er unterfordert sein, befürchten die Eltern, eine berufliche Ausbildung andererseits sei vielleicht zu schwer. Für sie ist Valentin mit seinen 16 Jahren vor allem noch eines: unreif.

Valentin gibt es als konkrete Person so nicht, das an seinem Beispiel beschriebene Problem hingegen vielfach. Kinder mit Lernschwierigkeiten durchlaufen heute zum Glück integrative Kindergarten- und Schulformen, bräuchten aber am Übergang zum Berufseinstieg oft noch eine passende Nachreife- und Orientierungsphase.

Die „Lebenswege-Werkstatt“, die von der gemeinnützigen Organisation atempo in Kooperation mit der Stadt Graz ins Leben gerufen wurde, schließt diese Angebotslücke.

„Durch den zeitlichen und finanziellen Druck im Ausbildungssektor gibt es für Jugendliche mit Lernschwierigkeiten und Behinderung kaum mehr Freiräume zum Ausprobieren, was für sie passen könnte“, meint Helmut Schinnerl, der Leiter der atempo Bildungsangebote. Dabei sei es gerade in dieser sensiblen Lebensphase wichtig, etwas ausprobieren zu können und auch Fehler machen zu dürfen, um daraus zu lernen.

„Explorers“ nennt sich passenderweise die erste Gruppe Jugendlicher in der Lebenswege-Werkstatt. Sie durchforschen die Stadt nach Hindernissen für Menschen mit Behinderung, planen Lösungen für deren Abbau und versuchen diese

auch real umzusetzen. Quasi nebenbei erforschen Sie dabei ihre Stärken und Neigungen, entwickeln Kompetenzen und Vertrauen in ihre eigene Leistungsfähigkeit. Am Ende dieser Nachreifephase sollten sie wertvolle Erfahrungen gesammelt haben, die Berufswahl und –einstieg leichter machen, weil sie ganz praktisch gelernt haben, einmal „hingefallen“ sich auch wieder selbst aufzurappeln. Formal ist diese Explorer-Expedition eine Leistung der Eingliederungshilfe nach dem steiermärkischen Behindertengesetz und für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kostenfrei. Erfahrene Pädagogen begleiten sie auf ihrem spannenden Weg, ein gutes Stück erwachsener und damit berufsreifer zu werden. Noch sind Plätze im ersten Explorer-Team frei.

Kasten:

Die „Explorers“

Nachreife-Projekt am Übergang von Schule zu einer Berufsausbildung.



Was machen Explorers?

Explorers sind ein Team,
das sich um einen Alltag für alle ohne Barrieren kümmert.
Sie sind in Graz und der Steiermark unterwegs und beobachten,
welche Barrieren die Menschen im Alltag haben.
Sie erforschen die Gründe für Barrieren,
planen Lösungen und setzen diese in kleinen Projekten um.

Ein *Explorers*-Team besteht aus 6 Mitgliedern.
Jedes Mitglied bringt die eigenen Fähigkeiten mit.
Daher ist jede und jeder willkommen und wichtig!

Wie lange kann man im *Explorers*- Team sein?
Solange bis man sicher ist,
welchen Beruf man haben möchte
und welche Ausbildung die Richtige ist.

Info auf www.atempo.at/barrierefreiheit/de/Jugend/
oder bei atempo:Telefon 0316 - 81 47 16 - 15